



## Das Bielefeld Rätsel

**Was wurde hier gebaut?  
Apfelkuchen und Sissi-Wasser mitten im Teuto**

**Neue Westfälische 1./2. Februar 2020**

von Joachim Wibbing

**Bielefeld-Rätsel: Was wurde hier gebaut?**



Bielefeld. Regelmäßig stellen wir in der Neuen Westfälischen ein historisches Foto vor, das Erinnerungen wecken soll. Wer die Frage beantworten kann, hat die Gelegenheit, bei einer Verlosung einen von drei interessanten Preisen zu gewinnen. Außerdem sind wir sehr an den persönlichen Erinnerungen unserer Leserinnen und Lesern zu dem

gezeigten Foto und zu der Institution interessiert, die nach der Fertigstellung darin angesiedelt war.

Heute fragen wir: Was wurde hier gebaut? Die Antwort senden Sie bitte bis zum Freitag, den 7. Februar 2020, 15.00 Uhr, als E-Mail an [bielefeld@nw.de](mailto:bielefeld@nw.de) oder per Post an die NW, Stichwort „Bielefeld-Rätsel“, Niedernstraße 23-27, 33602 Bielefeld. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung mit einem Vergleichsfoto und Ihren Erinnerungen veröffentlichen wir in der nächsten Folge des Bielefeld-Rätsels. Viel Erfolg und viel Vergnügen!

### **Auflösung des Bielefeld-Rätsels:**

**Apfelkuchen und Sissi-Wasser mitten im Teuto**

**Im letzten Bielefeld-Rätsel haben wir die traditionsreiche  
Waldwirtschaft, genannt Donnerburg, in Dornberg gesucht.**

**„Eisbein in Weinsülze“ und Heringe „Tante Julchen“ waren dort  
beliebt. Aber auch Pickert mit Rosinen.**

Dornberg. Als die Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld im 19. Und 20. Jahrhundert stetig anwuchs, „hungerten“ die Menschen nach Freizeit- und Erholungsangeboten. Zahlreiche, bald weithin bekannte Gaststätten – oft auch mit gemütlichen Biergärten – entstanden. So auch die „Donnerburg“ im Teutoburger Wald bei Dornberg. Mehr als 30 Zuschriften erreichten die Redaktion – zu zahlreich, als dass sie alle hätten abgedruckt werden können. Dafür wird um Verständnis gebeten.

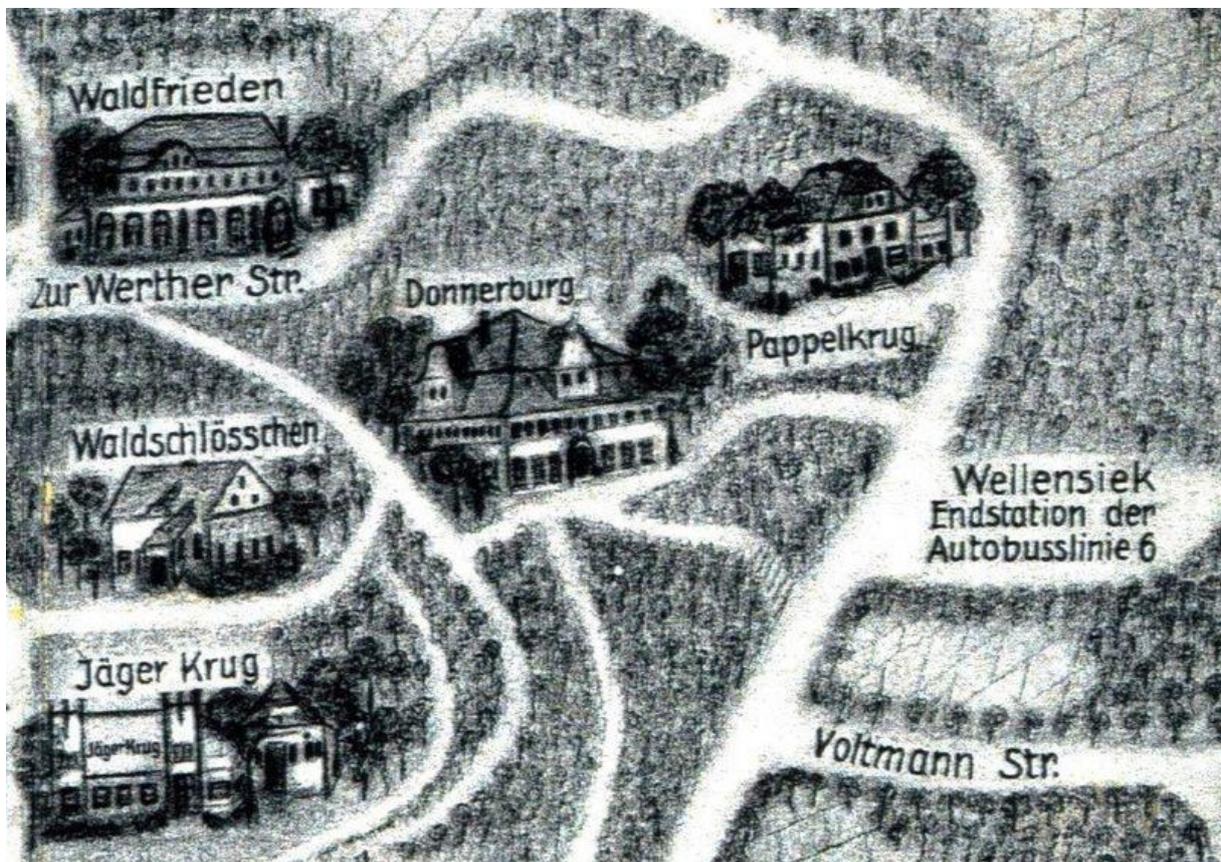


Die Ansicht des  
Gartenwirtschafts-  
teils der Donner-  
burg um 1915.

Foto: Sammlung  
Wibbing

## DIE GRÜNDUNG

Der Milchhändler Fritz Föste aus Asemissen ersteigerte im Jahre 1913 ein Bauernhaus am Hang des Teutoburger Waldes. Er plante wegen der guten Lage, hier eine Ausflugsgaststätte zu begründen. Föste bekam die Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke und eröffnete eine Kaffeewirtschaft. Doch ein Brand sollte den Start verzögern. 1914 wurde das Gasthaus neu errichtet mit zwei Sälen und sehr modernen Toiletten. Diese hatte sich Fritz Föste im „Haus Vaterland“ in Berlin „abgeguckt“. Die Zahl der Ausflügler wurde stetig größer und Föste erhielt 1919 auch die Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Bier.



Ausschnitt einer Postkarte von Heinrich Pott zur Donnerburg und ihrer Umgebung aus den 1930er Jahren. Foto: Sammlung Wibbing

## DIE KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT

In den Kriegsjahren wurde die „Donnerburg“ zweckentfremdet. 1942 wurde die Gaststätte geschlossen. Eine „Schulungsburg“ für die NSDAP entstand. Nach dem Kriegsende zogen zunächst das Versorgungsamt, Flüchtlinge und Ausgebombte ein. „Die britischen Streitkräfte richteten für ein Jahr ein Offiziers-Casino ein“ – so weiß Heinrich Föste, ein Nachfahre des Gründers,

zu berichten. Jürgen Büschenfeld von der Universität Bielefeld ergänzt: „Schließlich diente das Lokal als Altersheim. Die AWO hatte zwischen 1947 und 1952 ein Heim für ‚Pfleglinge‘ und ihre Betreuer – insgesamt 45 Personen – eingerichtet.“ Nach gründlicher Renovierung wurde die Donnerburg erst im Mai 1952 als Gasthaus wiedereröffnet. Birgit Schneider, heute Universitätslektorin im italienischen Pisa, erinnert sich wie folgt: „Für mich persönlich ist die Donnerburg Ende der 1950er Jahre eine Ikone meiner Kindheit. Der Gründer, Fritz Föste, war ein Onkel meiner Mutter. Ich erinnere mich an Sommerstundenlangen Spielens auf dem großen grünen Gelände und im Wald, an das Kinderkarussell vorm Haus, an den sonnendurchfluteten Kaffee- und Biergarten mit Klappstühlen aus Holz und leinenbedeckten Tischen unter alten Bäumen.“ Auf die Bedeutung der Donnerburg für den VfR Wellensiek weist Dieter Steinmeier hin: „Als 1951 der Sportverein gegründet wurde, war die Donnerburg für den VfR so etwas wie ein Vereinslokal.“ Und Rolf Ruda ergänzt: „Die Weihnachtsfeiern dort waren für uns Fußball-Kinder ein Erlebnis, das auch immer mit der Donnerburg bei mir in Erinnerung bleibt.“ Doch die „neue Zeit“ sollte nur bis 1964 dauern. Die Zahl der Ausflügler und Wanderer nahm stetig ab. Die „Donnerburg“ schloss ihre Tore.



Die Eröffnungs-Anzeige zur Donnerburg aus dem „Bielefelder Generalanzeiger“ vom 9. August 1913 Foto: NW

## GÄSTE UND SPEISEKARTEN

Prägend für die Speisekarte war das Jahr 1933. Der Sohn Fritz Föste junior und seine Ehefrau Luise übernahmen das Lokal. Luise, eine gelernte Schneiderin, lernte bei „Tante Julchen“ in der Gaststätte „Einschlingen“ die Küche. Davon zeugten später - außer „Eisbein in Weinsülze“ - auch die Heringe „Tante Julchen“. Allseits beliebt war die „Donnerburgplatte für 2 Personen“ für 4 DM. Besonderen Anklang fanden die Kuchen. Wilfried J. Schacker schwärmt: „Besonders lecker war der Apfelkuchen à la Donnerburg oder auch der Pflaumenkuchen.“ Irmtraud Kipper, eine Nachfahrin von Fritz Föste, erinnert sich an den Satz: „Hier können Familien Kaffee kochen. Kinderreiche konnten heißes Wasser bekommen und ihren mitgebrachten Kuchen auch selbst verzehren.“ Marie-Luise Kehl, eine Nachfahrin des Gründers, berichtet: „Besonders gerne bestellten die Gäste



NW-Leserin Lioba Korte trinkt Apfelsaft in der Donnerburg im Jahre 1960. Typisch der „Pokal“ als Trinkgefäß. Foto: Sammlung Korte

den mitteldicken Pickert mit Rosinen.“ Wilhelm Kleinesdar schmeckt noch dem „Sissi-Wasser“ nach, das es nach einem Spaziergang am Sonntagnachmittag im Biergarten der Donnerburg gab. „Bei dem Sissi-Wasser handelte es sich um Himbeersaft, der mit Mineralwasser aufgegossen wurde.“ Lioba Korte hatte am 30. April 1960 im Alter von 7 Jahren ein

besonderes Erlebnis: „Da es der Tag vor dem ersten Mai war, erlaubte der Vater uns ausnahmsweise zwei Getränke. Meine Schwester und ich hatten großen Durst, deshalb veranstalteten wir ein Apfelsaftwetttrinken.“ Noch heute zeugt ein Foto im Album davon.



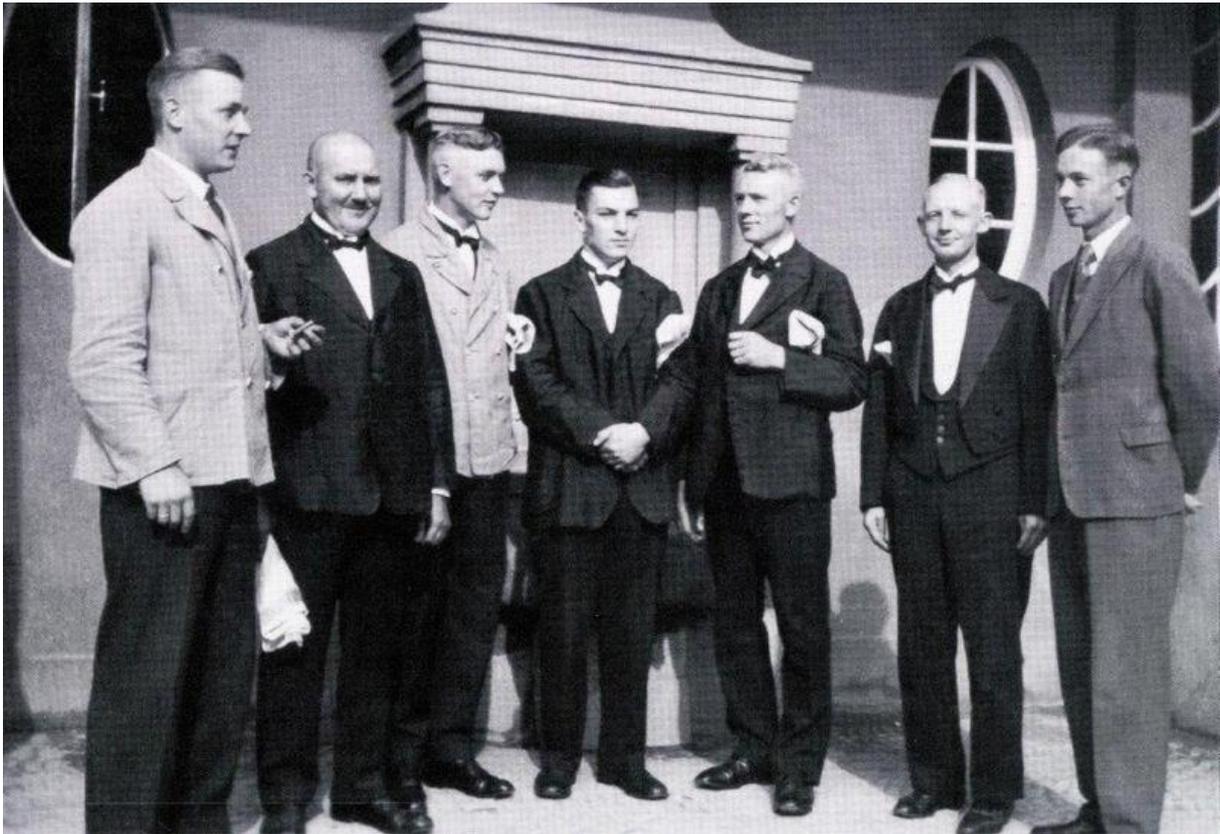
Die Gartenwirtschaft der Gaststätte Donnerburg. Foto: Sammlung Wibbing

## DIE „TODESBAHN“

An das „Rodeln und Ski-Laufen“ an der Donnerburg kann sich Rainer Boekenkamp erinnern. Auch Rolf Ruda rodelte dort gerne als Kind: „Wir nannten die Rodelstrecken ‚Buckelbahn‘, ‚Todesbahn‘, ‚Wellenbahn‘ und ‚Wiesenbahn‘.“ Die sogenannte „Todesbahn“ stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Weil sie auch über Holzstufen führte, rüttelte sie die Rodler ordentlich durch.

## DAS ENDE

Doch schließlich führten Arbeitskräftemangel und erneuter Renovierungsbedarf zum Ende der Waldwirtschaft. Die inzwischen verwitwete Luise Föste schloss das Traditionslokal am 30. Oktober 1964. Das Gebäude sollte an einen Investor verkauft werden, der dort 20 Kegelbah-



Das Foto zeigt den Gastwirt Fritz Föste junior (1. von links) im Kreise seiner sechs „Sonntagskellner“ im Jahr 1933. Foto: Familie Kehl

nen anlegen wollte. Dagegen bildete sich eine Bürgerinitiative. Schließlich kauften die Anker-Werke das Haus. Ein Lehrlingsheim und eine Versuchsstation sollten errichtet werden. Dies gelang jedoch nicht. So verfiel die Donnerburg, bis sie 1975 abgerissen wurde. Nach dem Abriss der Donnerburg wurde das Grundstück parzelliert, um Privathäuser zu bauen.

## **DIE „BLITZENBURG“**

Übrigens: Ein Pendant zur Donnerburg stellte ein Bauernhaus aus dem Jahre 1877 dar, das über einen Steinbruch verfügte. Es gehörte zu der gesamten Besitzung. Im Volksmund sollte sich dafür der Begriff „Blitzenburg“ bilden. Ein Hausbesitzer ließ am Balkongeländer in den 1960er Jahren zur Symbolisierung schmiedeeiserne Blitze anbringen – so erinnert sich Annette John.